

Religiöses Leben

Kirchenbau

Die Christianisierung des Pinzgaus erfolgte durch irische Mönche im 8. Jhdt. Sie gründeten eine Missionszelle in Zell am See und eine Taufkirche in Saalfelden. Etwa im 10. Jhdt. wird die Filialkirche in Leogang entstanden sein. Sie wurde von der Pfarre Saalfelden mitbetreut.

Bei der letzten Kirchenrenovierung führte das Bundesdenkmalamt 2001 im Presbyterium der Kirche umfangreiche Grabungen durch und stieß dabei auf die Reste von drei hölzernen Vorgängerkirchen. Es gab bereits eine vorromantische, eine romanische und eine gotische Kirche.

Erzbischof Konrad IV. übertrug 1299 die Kirche von Saalfelden und die Filialkirche von Leogang dem Bischof von Chiemsee und diese Abgabepflicht bestand bis 1807.



Die gotische Kirche von 1490, Detail eines Votivbildes zur Errettung des Kirchenwirts bei einem Brand im Jahr 1726

Bild: Bergbaumuseum Leogang

Die Leoganger Kirche wird 1323 erstmals urkundlich erwähnt, als Erzbischof Friedrich III. der Kirche des Hl. Ägydius in „**Lunganch**“ (Leogang) einen Ablassbrief verleiht, der für wöchentliche Freitagmessen 40 Tage Ablass gewährt.

(Martin, Regesten 3, 1934, Nr. 368, S. 37)

Etwa um 1490 baute der Reichenhaller Stadtbaumeister Johann Sleicher eine gotische Kirche mit dem heute noch bestehenden Kirchturm und im Jahr 1513 weihte sie der Chiemseer Bischof Berthold Pürstinger wieder dem Hl. Ägidius. Leogang hatte zu dieser Zeit etwa 1200 Kommunikanten (ohne Kleinkinder).

Der gotische Flügelaltar dieser Kirche stammte vom Bildhauer und Maler Gordian Gugk aus Laufen an der Salzach, wie zwei Urkunden über den Arbeitslohn in den Jahren 1532 bis 1534 beweisen. Dieser Flügelaltar und seine Figuren existieren leider heute nicht mehr, aber es gibt noch Altäre von Gordian Gugk in Nonn bei Reichenhall (aus 1513) und in St. Kolomann bei Tengling (aus 1515), weiters Tafelbilder in der St. Leonhardskirche am Wonneberg im Rupertiwinkel, so dass man den hohen künstlerischen Wert beurteilen kann.

(Roth, 1969), (Pfarrarchiv Leogang, Nr. 11/1532 und 12/1534)

Von der gotischen Kirche sind noch folgende Kunstgegenstände in der heutigen Kirche erhalten:

- ein Taufstein (16. Jhdt.) aus rotem Marmor
- ein großes Hängekruzifix (um 1520)
- eine Glocke mit der Jahrzahl 1486, die alle Einschmelzungen der beiden Weltkriege überdauert hat

Eine gotische Madonna mit Kind (aus 1500) ist leider seit dem Abriss des Pfarrhofes verschollen, sie war nach (Martin,

1934, S. 120) und (Lahnsteiner, 1962, S. 307) 1934 bzw. 1962 noch im Pfarrhof.

Die Jahre um 1700 waren geprägt von der Verfolgung der geheimen Protestanten im Land Salzburg und 1732 mussten schließlich mehr als 100 von ihnen die Heimat Leogang verlassen und nach Ostpreußen auswandern. Diese Erschütterung des religiösen Lebens im Dorf griff gleichsam auch auf das Kirchengebäude über und so war die Kirche ab 1729 lt. Pfarrarchiv Saalfelden infolge des instabilen Baugrundes auf der Nordseite schwer baufällig geworden. Das Gewölbe bekam große Sprünge und drohte einzustürzen:

... die Seitenmauern immer mehr auseinanderrücken, dass der Vicarius Casimir Peutler fürchtet, es mechte unversehens einfallen und nebst Leibs- und Lebensgefahr auch großen Schaden dem allerwirdigsten Altars-Sacrament die greste Irreverentz verursachen

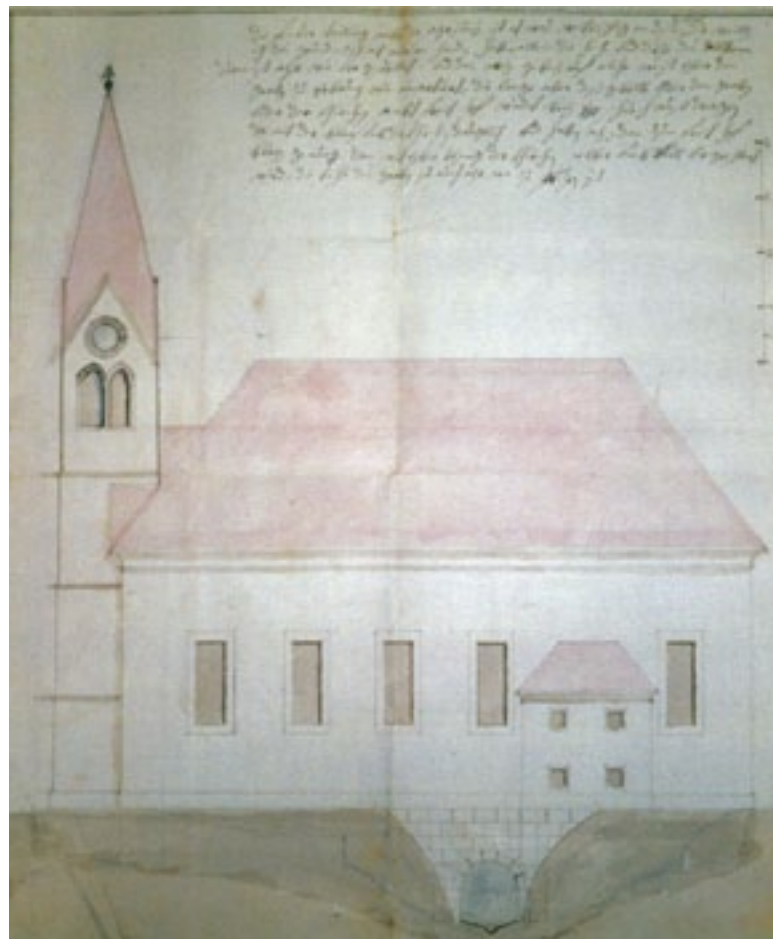
(Pfarrarchiv Saalfelden, 14. August 1740, von Alois Eder, Saalfelden)

Der Dechant von Saalfelden, Martin Veldinger, stand voll hinter diesem Projekt und ließ ab 1741 Baumaterial sammeln und Planvarianten ausarbeiten. 1742 nochmals die dringliche Bitte der nunmehr „gueth katholischen“ Gemeinde:

... gnädigste Verwilligung zu erteilen, da hiezo die Creutztracht Leogang, welche vor älteren Jahren eine der lauesten und glaubensgefährlichsten war, nunmehr mittels Einföhrung anderer Besitzer sich in gueth katholischer Sitten und wahren Andacht also geändert hat, dass sie manch andern Orth zur Auferbauung dienen khan ...

(Pfarrarchiv Saalfelden, 1742, von Alois Eder, Saalfelden)

Der Salzburger Hofbauverwalter Johann Kleber unterstützte den Plan des Saalfeldner Maurermeisters Philipp Maurer, der 1742 vorschlug, den benachbarten „trockenen Graben“ mit einem gemauerten Bogen zu überspannen, um darauf die Kirche zu errichten und den bestehenden Turm einzubinden. Im „trockenen Graben“ fließt heute das Mesnerbachl.



Entwurf einer Kirche, die über den „trockenen Graben“, das heutige Mesnerbachl, gebaut werden sollte

Bild: Pfarrarchiv Leogang

Neben dieser technisch sehr schwierigen Lösung war auch noch ein Neubau auf dem Wirtsfeld 1743 in Diskussion. Der Kostenvoranschlag dieser Lösungen betrug 15.000 Gulden, was nicht finanzierbar war.

Der Dechant lud schließlich 1744 den Schwazer Baumeister Jakob Singer zur Planlegung ein, von dem es schon 17 erfolgreiche Kirchenbauten in Tirol und 2 im Pinzgau gab (Pfarrkirche Hollersbach und Annakapelle in Mittersill). Dem Dechant war Singer auch durch 7 Profanbauten in Saalfelden bekannt.

Singer schlug vor, die Kirche am bestehenden Platz unter Einbeziehung des gotischen Turmes und der südlichen Langhauswand der alten Kirche zu bauen. Diese Version war wesentlich billiger (6.882 Gulden) als die Grabenlösung (15.890 Gulden). Das erzbischöfliche Hofbauamt war jedoch „ausländischen“ Baumeistern gegenüber sehr reserviert eingestellt und traf keine Entscheidung. Hofbauverwalter Kleber hatte bereits mehrmals Kirchenbauten von Singer erfolgreich verhindert (z.B. die Pfarrkirchen Mittersill und Unken, wo Maurer zum Zug kam und nicht Singer).

Bevor noch die konsistoriale Genehmigung erfolgte, ließ Dechant Veldinger Ende März 1745 das alte Kirchenschiff abreißen und Singer begann mit dem Bau. Das hat dem Dekan und dem Pfleger später einen ernsten Verweis seitens der erzbischöflichen Hofbauverwaltung eingetragen und der Bau konnte nur durch die persönliche Haftung des Dechants weitergeführt werden.

Die Größe des Bauvorhabens zeigt folgende Mengenaufstellung im Angebot des Baumeisters Singer:

28.000	Ziegel für das Gewölb
2.500	Stähr Kalch (= 500 Fuder, Fuhren)
2.000	Fuder Sand
90.000	Scharnägel
65.000	Lärchenschindeln
	Grundmauern 4½ m tief gegraben

Die Gesamtkosten des Angebotes betragen 6.882 Gulden, was etwa dem Wert von 2½ mittleren Bauerngütern (z.B. 2½ x Untermadreitbauer) entsprach.

Schon im Juli des selben Jahres waren die Hauptmauern in voller Höhe errichtet und der Dachstuhl vom Schwazer Zimmermeister Martin Liedebner gesetzt. Bis 11. November 1745 (Martini) wurde das Kirchengewölbe geschlossen und der Maler Christoph Anton Mayr aus Schwaz verfertigte als Erstlingsarbeit die Deckenfresken und der Sohn des Baumeisters, Kassian Singer, die Stuckaturen.

Am 12. Dezember 1745 konsekrierte Dechant Martin Veldinger die Kirche und weihte sie dem Hl. Leonhard. Nun konnten Gottesdienste in der neuen Kirche abgehalten werden. Die unglaublich kurze Bauzeit von 10 Monaten wäre auch mit heutigen Hilfsmitteln eine außerordentliche Leistung und verdient höchste Bewunderung.

1746 folgten die Tischlerarbeiten für die Innenausstattung wie Speisgitter, Kirchenbänke, Emporenstiegen, Beichtstühle.

1747 fertigte der Tischlermeister Veit Häusl aus Maria Alm den Hochaltar an und 1750 die Seitenaltäre.

1747 wird von einigen Rissen und Sprüngen im Kirchengebäude berichtet, die aber keine wesentlichen Folgen hatten.

1754 war die feierliche Einweihung der Kirche durch Fürsterzbischof Sigismund Christoph Graf Schrattenbach. Schrattenbach war Leogang sehr verbunden, er spendete die Figuren seiner Namenspatrone Sigismund und Christophorus für die Kirche, kaufte 1761 den Leoganger Bergbau und ließ in Hütten 1769/70 die Annakapelle errichten.

Die wichtigsten Quellen zur Baugeschichte und Kirchenausstattung sind:

(Hildebrandt, John, Nadler, 2002), (Liber Decretorum, 1620-1767), (Preis, Egg, 1994), (Egg, 1954), (Dürlinger, 1866), (Martin, 1934) (Lahnsteiner, 1963), (Neuhardt, 1976), (250 Jahre Pfarrgemeinde Leogang, 1995) (Pfarrarchiv Saalfelden, Vikariat Leogang, 1729 ff)

Notanda d. d. Kirchen gebau
 alle in Leogang betreffend.

Am 26 Martii 1745. ist von Jacob Singer Schwazer
 Maurer Meister angefangen worden die alte Kurch
 abzurechen und zur neuen und gresseren die
 Grundvest zu legen. Die dessfahls ergangne befelch
 seynd die mehreste in archivio Decanali Sal-
 felden zu finden. Nach deme die Hauptmauren
 ihre gänzliche Höhe erreicht wurde der Tachstuell
 von eben einen Schwazer Zimmermaister drauf-
 gesözt und verförtiget zu eingang des Monath Julius
 in obbemeldten Jahr.

Notanda das Kürchen gebau
 alda in Leogang betreffend.

Den 26 Martii 1745 ist von Hacob Singer Schwazer
 Maurer Meister angefangen worden die alte Kurch
 abzurechen und zur neuen und gresseren die
 Grundvest zu legen. Die dessfahls ergangne befelch
 seynd die mehreste in archivio Decanali Sal-
 felden zu finden. Nach deme die Hauptmauren
 ihre gänzliche Höhe erreicht wurde der Tachstuell
 von eben einen Schwazer Zimmermaister drauf-
 gesözt und verförtiget zu eingang des Monath Julius
 in obbemeldten Jahr.

Anmerkung: Am 26. Juni wurde vom Konsistorium eine Anfrage des Vicars, ob er
 auch schon unter freiem Himmel ohne Kirchendach im Rohbau Messe feiern dürfe,
 dahingehend beantwortet, dass dies bei schönem Wetter und mit einem Stoffdach
 über dem Altar möglich wäre. Es wurde dann am 2. Juli die erste Messe ohne
 Dach von Dechant Martin Veldinger gefeiert, der es offenbar nicht erwarten konnte.
 3 weitere folgten durch Missionare und Vicar Ignaz Seitinger.

Nachdeme von anfang Septembris biß heilig Martini
 das Kürchengewölb geschlossen die Stoquetor durch
 Cassianus Singer obbemeldten Maurermaisters Sohn
 und angehender Maurermaister zu Kizbichl verförtiget
 auch durch Christoph Antoni Mayr Mahler von Schwaz
 das Fresco gemahl zu Ende gebracht ist entlich den
 12 Decembris als Dominica 3ten adventus von ob Hochge-
 dachten Herrn Dechanten Martin Veldinger diese Vicariat
 Kürchen, ad interim et donec consecratio fiat ab episcopo,
 (vorläufig und bis zur Weihe durch den Bischof) benedicirt
 worden (gesegnet worden).

Nachdeme von anfang Septembris biß heilig Martini
 das Kürchengewölb geschlossen die Stoquetor durch
 Cassianus Singer obbemeldten Maurermaisters Sohn
 und angehender Maurermaister zu Kizbichl verförtiget
 auch durch Christoph Antoni Mayr Mahler von Schwaz
 das Fresco gemahl zu Ende gebracht ist entlich den
 12 Decembris als Dominica 3ten adventus von ob Hochge-
 dachten Herrn Dechanten Martin Veldinger diese Vicariat
 Kürchen, ad interim et donec consecratio fiat ab episcopo,
 (vorläufig und bis zur Weihe durch den Bischof) benedicirt
 worden (gesegnet worden).

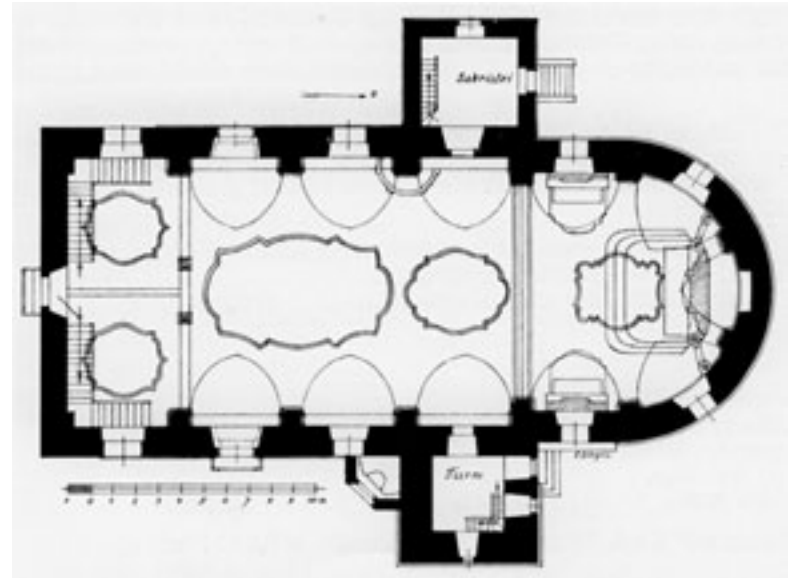
Die unglaublich kurze Baugeschichte der Kirche, die im
 Pfarrarchiv Leogang im Liber Decretorum zu lesen ist

Bild: (Liber Decretorum, 1620-1767, S. 100f)



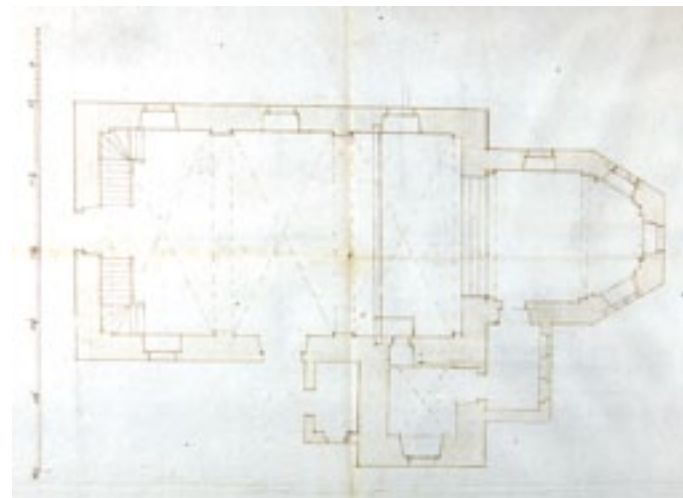
Der Kirchen-Baumeister Jakob Singer im Jahr 1743 auf einem Gemälde von Georg Höttinger im Schloss Tratzberg in Tirol

Bild: Goess-Enzenberg, Schloss Tratzberg



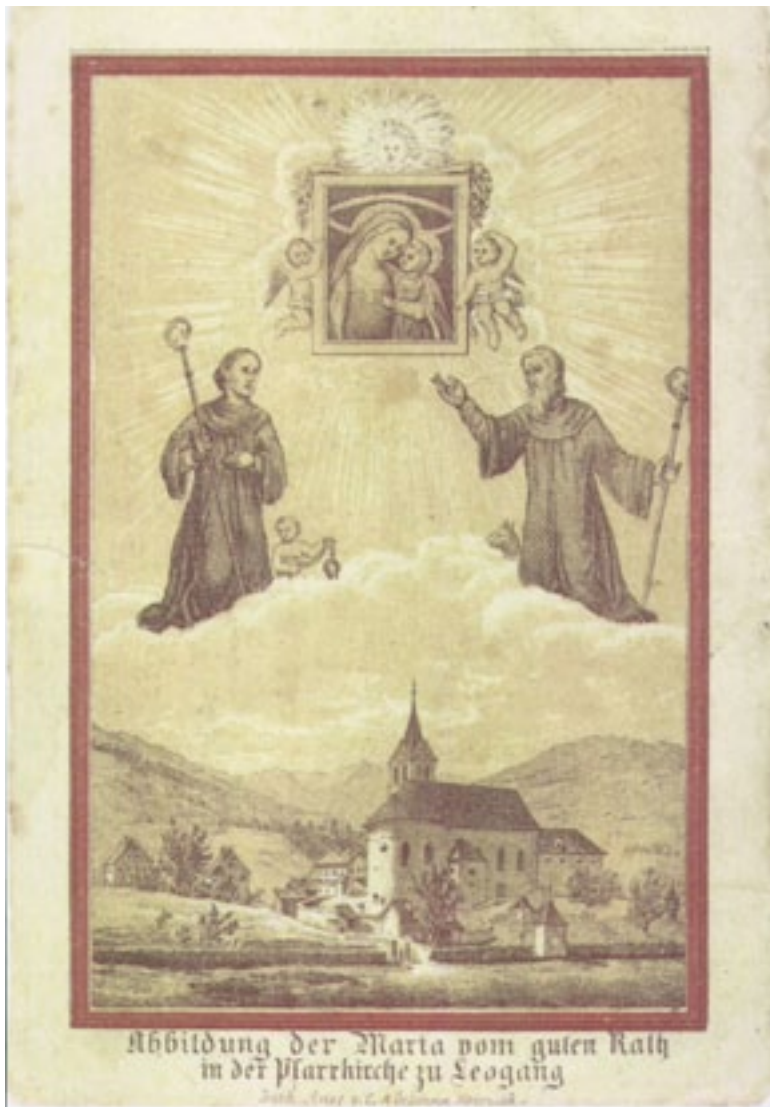
Grundriss der 1745 gebauten barocken Kirche, wie er auch heute noch in dieser Form besteht

Bild: Österreichische Kunsttopographie 25, (1934)



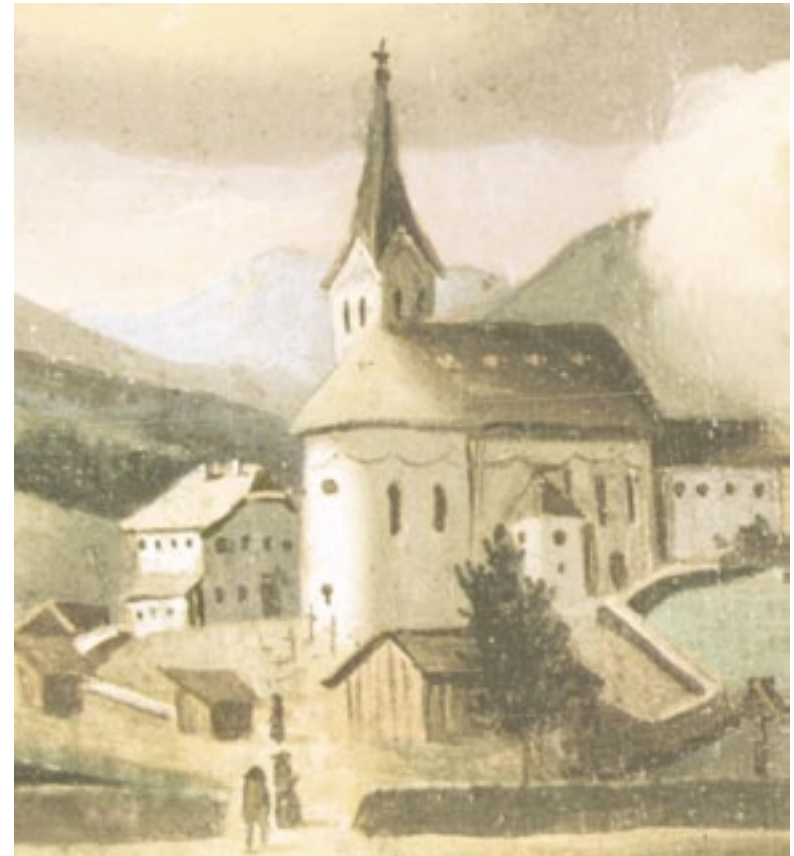
Grundriss des gotischen Vorgänger-Baues etwa 1729

Bild: Pfarrarchiv Saalfelden



Das Votivbild zum Andenken an die Mission in der Pfarrkirche Leogang im März 1864 zeigt den Pfarrhof, das alte Schulhaus, die Kirche, den Kirchenwirt und davor die Leonhardi-Kapelle

Bilder: Hermann Mayrhofer, Leogang



Detailansicht aus diesem Votivbild

Bemerkenswert ist die Kette, die sich um die ganze Kirche spannt und ein Zeichen für den Kirchenpatron St. Leonhard darstellt, der Patron der Gefangenen und des Viehs. Die Deutung, dass die Leoganger Frauen für die Heimkehr ihrer Männer aus einem Krieg je ein Glied gespendet haben, wird heute als Sage angesehen.

Kirchenausstattung

Die Leoganger Kirche ist im barocken Stil gebaut und reich mit Stuckaturen und Deckenfresken geschmückt. Der Hochaltar enthält das Gnadenbild der Mutter Gottes vom Guten Rate. Es ist eine Kopie der Madonna von Gennazzano in Italien und eine beliebte Mariendarstellung im Land Salzburg. Ursprünglich auf einem Seitenaltar angebracht, kam es 1759 auf den Hauptaltar und wurde mit einem Baldachin von Daniel Mayer umrahmt. Dieses Bild begründete den Ruf Leogangs als Wallfahrtskirche. Das frühere Altarbild von Georg Kreuzer hängt jetzt über der linken Empore im Chorraum.

Lebensgroße Statuen der Heiligen Leonhard und Ägidius sind neben dem Tabernakel kniend dargestellt. Die Heiligen Christophorus und Siegismund befinden sich über den Durchgängen des Hochaltars. Sie wurden vom Fürsterzbischof Siegismund Graf Schrattenbach gestiftet und vom Saalfeldner Bildhauer Daniel Mayr geschaffen. Der Tabernakel und die umgebenden Engel stammen von 1901.

Im linken Seitenaltar ist der Knappenaltar mit der Hl. Barbara von Daniel Mayer und dem Gewerkenwappen. Das Bayerische Wappen deutet auf die Saalförste hin.

Die Kanzel ist ein Werk des Tischlers Veit Häusl, der auch den Hochaltar geschaffen hat und die Skulpturen der vier Evangelisten-Büsten stammen von Daniel Mayer. Über der Kanzel schwebt ein Posaunenengel.

Auf den beiden Beichtstühlen befinden sich die büßenden Büsten von Magdalena und Petrus aus 1800.

Die Kreuzwegbilder hat wahrscheinlich Johann Kreuzer 1777 gemalt.

Die erste Orgel stammt aus dem Jahr 1769. Die zweite, eine „Albert Mauracher“-Orgel mit 13 Registern kam 1886 in die Kirche. Diese wurde 2001 bei der Kirchenrenovierung abgebaut und wartet im Lager eines Bauernhofes auf eine neue Bestimmung. Für eine neue Orgel wurde auf Initiative von Werner Mayer, dem Kirchenchorleiter und Organisten bis 2005, seit Jahren gesammelt und sie ist bereits finanziert. Im August 2007 wurde sie mit einer Ausstattung von 20 Registern installiert und im November 2007 eingeweiht.

Zu erwähnen ist auch noch die orientalische Krippe des berühmten Krippenbauers Xandi Schläffer aus Saalfelden, die 1956 angeschafft wurde und nach der letzten Kirchenrenovierung abseits im Turmraum untergebracht ist.

Die Kirche musste viele Innenrenovierungen über sich ergehen lassen. Sie wurden nicht immer fachgerecht ausgeführt.

- 1775 Stuckaturen und Gesimse ausgebessert, Raumschale gefärbelt
- 1821 Raumschale getüncht, Gemälde renoviert
- 1842 Vergoldung der Altäre erneuert
- 1880 dunkle Färbelung
- 1900 farbige Glasfenster im Presbyterium eingebaut
- 1910 helle Färbelung, Restaurierung der Deckengemälde
- 1934 Vergoldung erneuert
- 1956 erneut Färbelung, Deckengemälde restauriert, Elektroinstallation und Raumbelichtung neu, Neuverglasung der Fenster
- 1973 totale Innenrenovierung (mit zum Teil ungeeigneter Dispersionsfarbe), Renovierung Altäre und Inventar, neuer Marmorboden (über den wertvollen alten freuen sich die Zeller Kirchenbesucher), neues Gestühl, Volksaltar, elektrische Bankheizung, neue Beichtstühle und Emporenstiegen.



Ortsansicht von Krippenbauer Xandi Schläffer, gemalt um 1955

Bild: Bergbaumuseum Leogang

2000 gesamte Innenrenovierung der Raumschale und der Fresken, Einbau einer Raumheizung, Entfernung des Orgelchores und der Orgel, Umbau der Sakristei.

2005 bis 2007 Renovierung der Altäre und Skulpturen.



Die Kirche im Jahr 1996

Bild: Kurt Kwiatkowski/Leogang



Die Ansicht der Kirche und des Kirchenwirts mit dem Samerstall zur Zeit des Kirchenneubaus 1745. Detail aus dem Deckenbild oberhalb der Orgelempore.

Bild: Alois Schwaiger, Leogang



Pfarrhof, Kirche und Schule im Jahr 1928

Bild: Alois Eder, Saalfelden



Der Altarraum der Pfarrkirche Leogang nach der Renovierung 2005

Bild: Jan Werner, Leidschendam/Holland



Der Hochaltar vom Tischler Veit Häusl aus Maria Alm, 1747 gebaut. Die Figuren stammen vom Bildhauer Daniel Mayr aus Saalfelden. Der Tabernakel, der erst 1901 gemacht wurde, fügt sich harmonisch in dieses barocke Kunstwerk ein. Zentral das Gnadenbild Maria vom guten Rat.

Bild: Jan Werner, Leidschendam/Holland



Die Kanzel wurde ebenfalls von Veit Häusl und Daniel Mayer geschaffen

Bild: Jan Werner, Leidschendam/Holland



Der Hl. Leonhard in einem Palast mit Scheinarchitektur gemalt, darüber die Krönung Mariens



Oberhalb der Empore sind unter dem Hl. Leonhard eine Ansicht des Dorfes, Kühe und Pferde dargestellt



Die Deckenfresken des Schwazer Malers Christop Anton Mayer geben dem Raum ein prächtiges Bild. Sie enthalten jeweils Szenen mit dem Hl. Leonhard. Im zentralen Bild beten die beiden Kirchenpatrone Leonhard und Ägidius vor der Monstranz für die Armen Seelen im Fegfeuer.

Bilder: Jan Werner, Leidschendam/Holland

Kirchenglocken

Von der gotischen Kirche ist eine Glocke aus dem Jahr 1486 erhalten und hat wie durch ein Wunder die Einschmelzung im 1. und im 2. Weltkrieg überdauert. Sie ist die Wetterglocke, hat 90 cm Durchmesser und ist 800 Pfund schwer. Es gibt über sie den Spruch:

„Anamirl hoäß i, s‘Weda woäß i,
s‘Weda vatreib i, a da Loigam bleib i.“

In der barocken Kirche wurden 1752 zusätzlich zwei kleinere Glocken installiert und anlässlich der Pfarrerhebung 1859 eine 2498 Pfund schwere Glocke.

Diese drei Glocken fielen der kriegsbedingten Einschmelzung im 1. und 2. Weltkrieg zum Opfer, wurden aber 1921 und 1949 wieder ersetzt. Auch die Orgelpfeifen aus Zinn wurden im 1. Weltkrieg eingeschmolzen.



Festzug zur Glockenweihe im Oktober 1949



Im 2. Weltkrieg kam es im Februar 1941 wieder zur Ablieferung von drei Glocken, um sie zu Kanonen umzuschmelzen

Bild: Thomas Stöckl, Leogang



In der wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeit war es eine große Leistung der Bevölkerung, dass 1949 wieder vier Glocken geweiht werden konnten

Bilder: Schulchronik Leogang

Pfarrhof

Das Gebäude des Pfarrhofes direkt im Dorf ist 1750 durch den Dechant von Saalfelden Martin Veldinger vom Kirchenwirt Franz Piernbacher gekauft und im Stil der Pfarrhöfe des Erzbistums mit Walmdach umgebaut worden. Vorher wohnte der Vikar im Prielgut (heute Altersheim) in einem sehr auffälligen Gebäude (siehe Brief von 1715 im Anhang 9).

Ganz im Trend der Modernisierungswelle der 1960er Jahre wurde der Pfarrhof 1964 unter Pfarrer Johann Löcker abgerissen, anstatt ihn einfühlsam zu renovieren und zeitgemäß auszustatten. Das Bewusstsein für die Qualität dieses historischen Bauwerkes war weder beim damaligen Pfarrer noch beim erzbischöflichen Konsistorium in Salzburg gegeben. Nur Bürgermeister Tribuser hat sich für den Erhalt und die Renovierung des Pfarrhofes eingesetzt und als für den Abriss entschieden war, hat er noch für eine Stilkopie plädiert, konnte sich aber nicht durchsetzen.

Sehr kritisch muss auch vermerkt werden, dass beim Abriss wertvolle Bücher und Urkunden des Pfarrarchives achtlos mit dem Schutt entsorgt wurden oder verschwunden sind. Beherzte Leoganger (Thomas Stöckl, Hermann und Toni Mayrhofer) konnten in letzter Minute einiges davon in den neuen Pfarrhof retten. Die nach Salzburg transportierten Bücher und Archivalien sind nicht mehr dem Leoganger Pfarrarchiv zuordenbar und eine wertvolle gotische Madonna von 1500 ist dabei in Verlust geraten.

Positiv ist, dass an den Neubau des Pfarrhofes ein Pfarrsaal angebaut wurde, der für kulturelle Aktivitäten und Feiern der Kirchen- und Dorfgemeinschaft einen ansprechenden Rahmen bietet.

1995 erfolgte auf Initiative der Gemeindeverwaltung eine Renovierung des Pfarrhofes, wobei die äußere Gestaltung wesentlich verbessert wurde.



Der Pfarrhof im Winter 1935, davor die Waschhütte, die zu den „Heiligen Zeiten“ auch als Badezimmer für die Pfarrhausbewohner diente



Neuer und alter Pfarrhof 1964 - ein Vergleich, der weh tut

Bilder: Gemeindeamt Leogang



Dorfansicht mit altem Pfarrhof um 1920



Der neue Pfarrhof 1971

Bild: G. Schöllhorn, Innsbruck

Bild: Foto Porsche, Fieberbrunn



Der Pfarrhof 1960. Er wäre heute eine architektonische Rarität, wenn er nicht 1964 abgerissen worden wäre.

Bild: Alois Schwaiger, Leogang

St. Anna-Kapelle in Hütten

1769/70 hat der Salzburger Fürsterzbischof Sigismund von Schrattenbach anstelle eines alten Kirchleins für die Berknappen die St. Anna-Kapelle in Hütten erbauen lassen. Schrattenbach war seit 1761 Bergherr (Besitzer) des Leoganger Bergbaues.

Die Kapelle hat einen „Bergaltar“, der in ähnlicher Form nur noch viermal in Europa vorkommt.



Die Anna-Kapelle in Hütten



Detail Mundloch und Schmelzhütte auf dem Altarbild



Das Altarbild stellt die heilige Katharina, Maria auf der Weltkugel, hl. Barbara, hl. Sebastian, Johannes Nepomuk, Daniel mit Schlägel/Eisen/Erzstufe und Florian mit Kübel. Darunter das Mundloch (Eingang) eines Stollens und eine Schmelzhütte.

Bilder: Bergbaumuseum Leogang

Die drei weiteren stehen in Annaberg im Erzgebirge, in Buchholz in Mitteldeutschland und im Diözesanmuseum in Klagenfurt.

Das Altarbild zeigt auf der Basis eine Berg- und Hüttenlandschaft mit Mundloch (Stolleneingang), aus dem ein Knappe einen mit Erz beladenen Hund herausschiebt. Weiters sind eine Schmelzhütte und ein Bergverwalterhaus dargestellt. Das Wappen ist das der Familie Prugger von Pruggheim, die vor Fürsterzbischof Schrattenbach bis 1761 Bergherren in Leogang waren.

Um die Madonnenfigur, auf einer Weltkugel stehend, scharen sich die Bergbaupatrone:

Die hl. Anna mit Buch, die hl. Barbara mit Kelch, Schwert und Turm, der hl. Sebastian, der hl. Nepomuk mit Kreuz, und der Prophet Daniel mit Schlägel, Eisen und einer Erzstufe auf einer Wolke sitzend. Ganz recht der hl. Florian mit dem Wasserkübel und einer rot-weiß-roten Fahne.

Als Maler des Altarbildes wird Ignaz Faistenberger aus Kitzbühel vermutet, der für Prugger von Pruggheim gearbeitet hat. Es ist 1761 entstanden, als der Verkauf von Prugger von Pruggheim an Fürsterzbischof Schrattenbach erfolgte.

Die Kapelle war 1904 in Besitz des Hüttwirtes gekommen, aber weiterhin für Messen in der Ortschaft Hütten von der Pfarre genutzt worden. Auf Initiative des Leoganger Bildungswerkes unter Obmann Hermann Mayrhofer konnte dieses Kleinod 1989 mit einem Aufwand von einer halben Million Schilling gründlich renoviert werden. Das Bundesdenkmalamt steuerte 150.000 S bei, die Leoganger Bevölkerung spendete 210.000 S.

Mit einem großen Einweihungsfest im Oktober 1983 konnte dieses kunstgeschichtliche Kleinod wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und für die Zukunft gerettet werden.



Einweihung der St. Anna-Kapelle im Oktober 1983 durch Erzbischof Karl Berg



Johann Weitlaner/Stöcklbauer spendete zwei neue Glocken für die St. Anna-Kapelle und Pfarrer Johann Löcker weihte sie

Bilder: Gemeindeamt Leogang

Seelsorger in Leogang

Das Vikariat Leogang wurde zunächst von Saalfelden aus betreut. Der Vikar kam mit dem Pferd zu den Messen und Begräbnissen und wurden deshalb „Freithofreiter“ genannt.

Bischof Berthold Pürstinger von Chiemsee richtete dann 1534 ein ständig besetztes Vikariat in Leogang ein und ab 1617 sind 36 Vikare namentlich bekannt. Über die ersten 5 Vikare bis zum Jahr 1643 wird wenig Positives berichtet. Konkubinat und Trunksucht waren üblich und die Einkünfte sehr ärmlich. Dann gab es eine bessere Ausbildung für die Priester und wohl auch eine bessere Dotierung des Postens. Besonders in der Zeit um die Protestantenvertreibung hat sich das religiöse Leben sehr intensiviert und die Priester waren stark gefordert.

(Lahnsteiner, 1963), (Liber Decretorum, 1620-1767)

Unter Fürsterzbischof Maximilian Josef von Tarnoczy wurde Leogang 1859 dann eine selbstständige Pfarre. Danach waren folgende Seelsorger in Leogang als Pfarrer tätig:

1858-1872	Vinzenz von Lasser aus Hopfgarten
1872-1878	Petrus Straubinger aus Maria Alm
1878-1893	Peter Gruber aus Bruck
1893-1907	Johann Reiter aus Taxenbach
1907-1939	Peter Gaßner aus Uttendorf
1939-1960	Martin Neumayer aus Leogang (Hörlbauer)
1960-1986	Johann Löcker aus Tamsweg
1987-2003	Piet Commandeur aus Holland
ab 2003	Hans Rainer aus Wald

Johann Reiter

1893-1907



Bild: Leonhard Höck, Leogang

Johann Reiter wurde in Taxenbach am 30.5.1847 geboren.

Über sein seelsorgliches Wirken in Leogang liegen dem Autor keine Informationen vor, wohl aber über sein soziales und wirtschaftliches Engagement. Er war nämlich 1895 der Initiator für die Gründung eines „Spar- und Darlehensvereines“ in Leogang. Zusammen mit einem weiteren Geistlichen, dem Kooperator Matthias Ebner aus Maria Alm, der als rechtlicher Sachverständiger fungierte, hatte er den Vorsitz in der Gründungsversammlung dieses Vereines und den Vorsitz im Aufsichtsrat übernommen.

In seinem Heimatort Taxenbach war 1890 der erste Darlehensverein nach der Idee von Friedrich Wilhelm Raiffeisen gegründet worden und so war es für Pfarrer Reiter naheliegend, auch in Leogang der in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden bäuerlichen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen.

Peter Gaßner

1907-1939

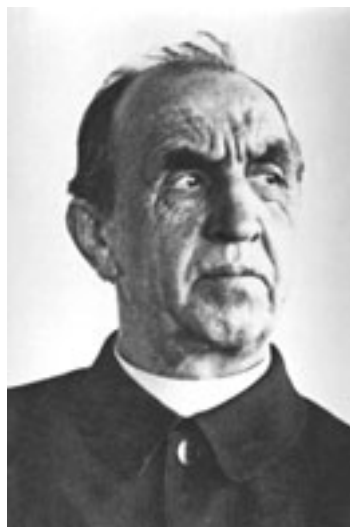


Bild: Gemeindeamt Leogang

Peter Gaßner stammte aus Uttendorf im Oberpinzgau. Von 1889 bis 1892 war er Kooperator in Leogang und ab 1907 bis 1939 Pfarrer. 1949 starb er 85 Jahre alt in Leogang.

Dieser lang gediente Seelsorger (62 Jahre Priester) genoss ein hohes Ansehen in der Leoganger Bevölkerung und seine soziale Einstellung war vorbildlich. In den wirtschaftlich schwierigen 1930er Jahren mit hoher Arbeitslosigkeit und vielen durchreisenden Arbeitslosen, Ausgesteuerten und Bettlern versuchte er eine Ausspeise- und Übernachtungsstelle zu organisieren, was aber leider in der Gemeindevertretung abgelehnt wurde. Ein Komitee für die Unterstützung der Arbeitslosen kam jedoch zustande.

(Gemeinderats-Protokolle, 20.9.1931)

1936 war er im Leoganger Gemeindegtag (jetzt Gemeinderat) des Ständestaates als Vertreter der röm. kath. Kirche vertreten und nach Ohrenzeugenberichten hat er auch auf der Kanzel politisiert, u.a. mit dem Aufruf: „Wählet christlich, wählet gut!“ Dies hat auch Missfallen erregt.

(Schwaiger, 1998, S. 34)

Im Jahr 1927 hat die Gemeinde Leogang Pfarrer Peter Gaßner die Ehrenbürgerschaft verliehen. Seitens der Kirche hatte er den Ehrentitel „Geistlicher Rat“.

Von der Republik Österreich erhielt er am 7.5.1933 das „Goldene Ehrenzeichen“.

Karl Schmidt berichtet über Pfarrer Peter Gaßner:

Peter Gaßner war 33 Jahre lang als Pfarrer im Ort tätig. Er war ein Seelsorger, der in K.H. Waggerls Worten „seinen Hirtenstab nicht wie einen groben Stecken handhabte, sondern ihn eher als Ölzweig unter die Leute trug“. Besonders als Religionslehrer war Peter Gaßner die Güte in persona. Für ungezogene Schüler gab es immer nur die Androhung der Strafe, nie das Strafgericht selbst. Wir Schüler kamen bald auf das Geheimnis, wie man sich in dem Gegenstand eine gute Note sichern konnte, nämlich durch den Bezug der kleinen Zeitschrift „Das Negerkind“, deren Erlös der Afrikamission zugute kam. Doch ein Pfarrer kann seiner Gemeinde selten alles recht machen. So waren viele mit seiner Sonntagsliturgie nicht immer einverstanden. Besonders seine Hochämter mit den ermüdenden Predigten zogen sich je nach Größe des Feiertags eineinhalb bis zwei Stunden hin. Kein Wunder, wenn ein Teil der Kirchengänger sich die Zeit auf dem Kirchplatz oder im Wirtshaus verkürzte und erst nach der Predigt in die Kirche kam.

Nur einmal, wie ich mich entsinne, verlor sich der Pfarrer in seiner Rolle als der Gute Hirt und ließ Pech und Schwefel von der Kanzel auf die Gläubigen niederregnen, in einer Art Kreuzzug gegen die in der Bevölkerung umgreifende Unsittlichkeit. Es war in den schwülen Nächten eines Sommers, dass sich junge Leute aus Sinning und Rosental regelmäßig an Wochenenden auf der Stoffenalm, auch Bischofsalm genannt, zum Almtanz zusammenfanden. Und dem Vernehmen nach ist es dabei nicht beim Tanz allein geblieben. So hatte die Pfarrgemeinde den Pfarrer schon lange nicht mehr predigen hören. In Scham neigten sich die Köpfe der Zuhörer dabei immer tiefer auf den Betstuhl.

Ich war als Ministrant mit dem Pfarrer viel unterwegs. Da gab es die jährlichen Bittgänge nach Saalfelden, Maria Alm und Kirchtal, sowie die wöchentlichen Messen in Hütten, nach denen beim Hüttwirt oder beim Oberlehrer Steidl ein reichliches Frühstück auf uns wartete. Unvergesslich bleiben mir die Wallfahrten nach Kirchtal - nicht etwa wegen des geistlichen Gewinns, den sie zweifellos für die Teilnehmer einbrachten, sondern wegen der Unmenge von Staub, der wir auf dem vielstündigen Fußmarsch durch die Hohlwege ausgesetzt waren. Die Straßen hatten damals noch keinen staubfreien Belag, und jedes Mal, wenn ein Fahrzeug an uns vorbeifuhr, erhob sich eine Wolke von Sand und Schmutz, die den Pilgerzug vollends einhüllte. Zum Glück waren es verhältnismäßig wenige Autos, aber genug, um uns die Wallfahrt zu versauern.

Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass wir Buben gelegentlich auch eine Art Selbstbedienungsladen für Äpfel und Birnen hatten, und das ausgerechnet beim Pfarrer. Dort wo heute die schicke Sonnrausiedlung steht, erstreckte sich vor Jahren das sogenannte Pfarrlehen mit einem reichen Obstgarten. Ein Vorteil dieses Gartens: Er war vom Besitzer nicht eingesehen. Nur war aber das wegen des Diebstahls beim Pfarrer so eine peinliche Sache beim Beichten. Ich sagte ihm nichts davon, denn nach dem, was er uns über die lässlichen Sünden im Unterricht sagte, hatte ich das Gefühl, ich könnte am 7. Gebot gerade noch vorbeischlüpfen.

(Schmidt. 1997)

Pfarrer Peter Gaßner lebte nach seiner Pensionierung im Jahr 1939 bescheiden in einer Kammer im Dachboden des Pfarrhofes und zuletzt einige Jahre im alten Schulhaus (jetzt Gemeindeamt).



Pfarrer Peter Gaßner (Mitte vorn) mit zwei Mitbrüdern und Besuchern vor dem Pfarrhof, Jahr unbekannt



Pate für Pfarrer Peter Gaßner 1949

Bilder : Bergbaumuseum Leogang

Martin Neumayer

1939-1960



Bild: Alois Schwaiger, Leogang

Martin Neumayer stammte aus Leogang vom Hörlgut. Er war Kooperator in Neukirchen am Großvenediger und in Lend. Danach 18 Jahre Präfekt im Borromäum Salzburg. Von 1939 bis 1960 wirkte er als sehr geachteter und beliebter Pfarrer in Leogang.

Die ersten Jahre als Pfarrer in Leogang waren durch den Nationalsozialismus auch für die Kirche sehr schwierig. Der Religionsunterricht war verboten und die kirchlichen Feste streng kontrolliert bzw. eingeschränkt. Pfarrer Neumayer hat durch Standhaftigkeit und Diplomatie die Kirche gut über diese Zeit gebracht. Der nationalsozialistische Bürgermeister Simon Empl hat ihn mehrmals in Schutz genommen, wenn die brillanten Predigten mit Kritik am System zu gewagt waren. Beim Begräbnis von Bgm. Empl 1946 dankte er ihm öffentlich mit den Worten: „Diesem Menschen verdanke ich mein Leben“.

(Schwaiger, 1998, S. 193 ff)

Der Autor erinnert sich an seine Predigt in den späten 1950er Jahren, als zum ersten mal „Fremde“, holländische Gäste, im benachbarten Gasthof Madreiter bereits am Heiligen Abend zu Gast waren. Er hat damals mit hohem Ernst die sozialen

und religiösen Veränderungen der kommenden Jahrzehnte durch den Fremdenverkehr in Leogang vorausgeahnt. Er rief einerseits zur Bewahrung der eigenen Tradition auf, andererseits aber auch, die Gäste an unserem kulturellen und religiösen Erbe großzügig teilhaben zu lassen.

1958 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Leogang verliehen. Sein kirchlicher Ehrentitel war „Geistlicher Rat“.



Bei der Amtseinführung von Pfarrer Neumayer im Winter 1939 gab es zwei besonders herzige Gratulanten: Anni Stöckl (verh. Scheiber/Ederbauer) und Julian Frick (später Univ.-Prof., Primar und Ehrenbürger von Leogang)

Bild: Anna Scheiber geb. Stöckl, Leogang



Gratulation zum 40-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Martin Neumayer im Jahr 1958

Personen: Dechant Madersbacher, Pfarrer Martin Neumayer, Prälat Stampfl, Abt Albert Graus OSB vom Kloster Fiecht, Pfarrer Josef Mauracher, Käthe Talman

Bilder: Schulchronik Leogang



Bürgermeister Josef Neumayer übergibt einen Hammer bei der Glockenweihe 1949 an seinen Bruder Pfarrer Martin Neumayer



Trauerkondukt und Grablegung von Pfarrer Neumayer 1960 unter Mitwirkung von Erzbischof Andreas Rohrer



Bilder: Bergbaumuseum Leogang

Johann Löcker

1960-1986



Bild: Schulchronik Leogang

Johann Löcker wurde 1914 in Tamsweg geboren und 1938 in Salzburg zum Priester geweiht. Er war Kooperator in Rauris und 11 Jahre Pfarrer in Bucheben. Seine nächste Pfarrei war für 10 Jahre Eschenau.

Von 1960 bis 1986 war Pfarrer Johann Löcker in Leogang tätig und in dieser Funktion sehr beliebt und angesehen, er hat sehr gute seelsorgliche Arbeit geleistet.

Pfarrer Löcker war stets um ein reges Pfarrleben bemüht und brachte viele Impulse für eine lebendige Pfarrgemeinde. Die intensive Einbindung des Pfarrgemeinderates und der Helfer in die Pfarrarbeit war aber seinem Nachfolger vorbehalten, er hat vieles gerne selbst erledigt.

Leider hat Pfarrer Löcker den Abbruch des alten Pfarrhofes im Jahr 1964 initiiert und durch einen nichtssagenden Neubau ersetzen lassen. Bürgermeister Tribuser hat sich sehr für die Erhaltung eingesetzt, aber ohne Erfolg. Der Modernismus der diözesanen Verwaltung und die lokale Bau- und Architektenlobby waren stärker. Aus heutiger Sicht ist ein wertvolles Kulturgut, das man mit vergleichsweise geringen Mitteln hätte renovieren können, verloren gegangen.

1965 erfolgte die Neudeckung des Kirchendaches, 1975 des Turmdaches. Die Innen- und Aussenrenovierung der Kirche wurde 1973 durchgeführt und ist nicht in allen Punkten gelungen (Dispersionsfarben führten zu Mauerfeuchte).

Der Neubau des Pfarrhofes und Pfarrsaales sowie die Kirchenrenovierung wurden zu einem großen Teil aus dem Verkauf der Gründe des Pfarrlehens finanziert, wo später die Siedlung und Freizeitanlage Sonnrain entstanden sind.

1985 wurde Pfarrer Löcker der Goldene Ehrenring der Gemeinde Leogang verliehen. Sein kirchlicher Ehrentitel war „Geistlicher Rat“.



Installation von Pfarrer Johann Löcker am 21.8.1960

Personen: Dechant Johann Madersbacher, Pfarrer Johann Löcker, Bgm. Leonhard Tribuser

Bild: Leonhard Tribuser, Leogang



*25-jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Johann Löcker.
Im Hintergrund ist noch das alte Postamt zu sehen.*

Bild: Schulchronik Leogang



*Empfang für Erzbischof Andreas Rohrer zur Firmung im Mai
1961*

Bild: Katholische Frauenschaft Leogang



Einzug zur Firmung 1961 mit Erzbischof Andreas Rohrer

Bild: Schulchronik Leogang



*Einzug von 60 Priestern und Weihbischof Jakob Mayr bei der
Beerdigung von Pfarrer Löcker im Jahr 1986*

Bild: Gemeindeamt Leogang

Piet Commandeur

1987-2003



Bild: Foto Bauer, Saalfelden



Pfarrer Piet Commandeur gehört dem Orden der Herz-Jesu-Missionare in Holland an und war von 1987 bis 2003 Pfarrer in Leogang. Vor Leogang war er Pfarrer in Maishofen und in beiden Orten sehr geschätzt. Sein einfühlsames Wesen und seine inhaltsvollen Predigten haben die Leoganger sehr angesprochen und ihn als wahren Seelsorger erlebt.

Es ist ihm gelungen, viele Mitarbeiter zu mobilisieren, sodass sich ein sehr reges Pfarrleben unter ihm entwickeln konnte. Neu war, dass erstmals auch Mädchen als Ministrantinnen in den Messen mitfeiern konnten.

Obwohl Pfarrer Piet Commandeur kein begeisterter Bauherr war, blieb ihm dennoch nicht erspart, den Pfarrhof zu renovieren und das große Vorhaben der Kirchenrenovierung wesentlich voran zu treiben. Am Gelingen dieser beiden Vorhaben hatten jedoch die Mitglieder des Pfarrkirchenrates und Bauausschusses einen sehr großen Anteil.

Geistl. Rat Pfarrer Piet Commandeur ging 2003 nach 16 Jahren in Leogang in Pension und wurde mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Gemeinde Leogang ausgezeichnet.



Amtseinführung am 19.7.1987, Einzug und Hochamt mit allen Gläubigen und Vereinen Leogangs

Bilder: Gemeindeamt Leogang



Begrüßung von Abt Nikolaus Wagner aus Michaelbeuren für die Firmung 1994 durch Kinder und Lisl Mayrhofer

Bild: Kath. Frauenschaft Leogang



Bürgermeister Matthias Scheiber überreicht zum Abschied und zur Pensionierung im August 2003 Pfarrer Piet Commandeur das Goldene Ehrenzeichen der Gemeinde

Bild: Gemeindeamt Leogang

Ohne Vakanz ist Pfarrer Hans Rainer 2003 als Ortspfarrer von Leogang nachgefolgt.

Mag. Hans Rainer

ab 2003



Bild: Pfarramt Leogang

Hans Rainer wurde 1949 in Wald im Pinzgau geboren und 1975 in Westendorf in Tirol zum Priester geweiht. Danach war er Kooperator in Wörgl, Saalfelden und Weißbach. Seine erste Pfarrerstelle war Maria Alm von 1980 bis 1990. Er hat dort die Renovierung von Pfarrhof, Mesnerhaus und Kirche durchgeführt. Die nächste Pfarrei wäre Hopfgarten gewesen. Ein Schlaganfall hatte jedoch ein Jahr Krankheit zur Folge. Nach seiner Genesung war er 12 Jahre Pfarrer in Mühlbach.

Seit 2003 ist Hans Rainer Pfarrer in Leogang und wie in Maria Alm ist die Kirchenrenovierung eine große Aufgabe für ihn. Die Renovierung wurde 2000 unter Pfarrer Piet Commander begonnen und ist bis Ende 2007 weitgehend abgeschlossen. Sie wurde außen und innen samt der Altäre und Figuren nach dem neuesten Stand und Wissen der Denkmalpflege restauriert und erstrahlt in neuem Glanz.

Bei dieser Renovierung haben Mitglieder des Pfarrgemeinderates, insbesondere Alois Herzog, im Bauausschuss wertvolle Arbeit geleistet.

Die Kosten der Aussen- und Innenrenovierung betragen 1,1 Mio. Euro. 41% davon brachte die Ortsbevölkerung und 25%

die Gemeinde Leogang auf, 24% finanzierte die Erzdiözese, 5% das Bundesdenkmalamt und 5% die Salzburger Landesregierung.

Die Renovierung der Inneneinrichtung (Altäre, Figuren, Orgelempore) kostet weitere 300.000 Euro.

Den Schlussstein der Renovierung bildet die neue Orgel mit 20 Registern ab November 2007. Damit sie optisch und akustisch besser zur Geltung kommt, wurde im Einvernehmen mit dem Denkmalamt auch die alte Orgelempore entfernt. Diese große Anschaffung mit Kosten von 255.000 Euro geht auf eine Initiative des Organisten Werner Mayer zurück und in einer beispielhaften Spendenaktion hat die Ortsbevölkerung die erforderlichen Mittel dafür aufgebracht. Besonders zu erwähnen ist der Erlös des „Leoganger Kochbuches“ der Katholischen Frauenschaft mit 100.000 Euro.



Schlüsselübergabe bei der Installierung von Pfarrer Hans Rainer im August 2003 durch Dechant Roland Rasser

Bild: Leonhard Höck, Leogang

Kirchenchor

Als der Vater des Autors, Matthias Schwaiger, 1920 die Gemeindesekretärsstelle in Leogang antrat, übernahm er gleichzeitig auch die Funktion des Organisten und Kirchenchorleiters. Diese Aufgaben hat er bis 1968 mit großem Engagement erfüllt, die täglichen Messen mit Orgelspiel begleitet und an Sonn- und Feiertagen einen festlichen Chorgesang geboten.

Nach 58 Jahren Dienst in der Kirche folgte ihm Werner Mayer 1968 als Organist und Chorleiter nach und hat die Tradition der lateinischen und deutschen Messen mit gemischtem Chor an Sonn- und Feiertagen weiter bewahrt.

2005 kam es zur Auflösung des Kirchenchores, weil die traditionelle Art der lateinischen und deutschen Chormessen dem musikalischen und liturgischen Verständnis Pfarrer Rainers nicht mehr entsprach. Werner Mayer trat von seinem Amt zurück und damit war das Ende einer 85-jährigen Kirchenchortradition gegeben.

Die Gemeinde Leogang dankte und ehrte Werner Mayer mit dem Goldenen Ehrenzeichen für seinen 38-jährigen Einsatz im Dienste der Kirchenmusik.

In der Folge hat sich eine Chorgemeinschaft unter der Leitung von Ilse Griesenauer gebildet und besteht derzeit aus 34 Frauen. Die Chorleiterin ist Volksschullehrerin, sowie Musik- und Gesangspädagogin in Leogang. Gesungen werden drei- bis sechsstimmige Chorliteratur für Oberstimmen, liturgische Lieder, lateinische Festmessen, Volkslieder, Spirituals und afrikanische Lieder.

Die Hauptaufgaben des Chores bestehen in der Gestaltung von Pfarrgottesdiensten, Beerdigungen und Hochzeiten in Leogang. Es werden auch ein Passionssingen, ein Mariensingen im Mai und ein Weihnachtskonzert veranstaltet.



Kirchenchor 1958 unter Leitung von Matthias Schwaiger mit Pfarrer Martin Neumayer und bei der Frohnleichnamspozzession

Bilder: Alois Schwaiger, Leogang

